

Gewaltdarstellungen in Filmen

Die Fragestellung, „Machen Gewaltdarstellungen in Filmen aggressiv?“, hat in den letzten 50 Jahren wohl zu den meisten Seminar-, Doktor- und Forschungsarbeiten in den gesamten Wissenschaften geführt. Wohl kaum etwas wurde häufiger erforscht als diese Fragestellung, die man inzwischen natürlich auch auf digitale Spiele aller Art erweitern kann.

Bei den Untersuchungen hat man sich vor allem auf die Auswirkung von Gewaltdarstellungen in Filmen auf Kinder und Jugendliche konzentriert: Werden Kinder und Jugendliche aggressiver, wenn sie z. B. im Fernsehen ständig Gewaltszenen sehen? Lassen sich die Gewaltbereitschaft von einigen Jugendlichen und auch die Gewaltbereitschaft in der gesamten Gesellschaft durch den immer größer werdenden Medienkonsum erklären? Immerhin ist ein Mensch von seiner Geburt bis zum Tod unzählig vielen Morde in Film und Fernsehen ausgesetzt.

Im Laufe der wissenschaftlichen Untersuchungen bildeten sich unterschiedliche Gruppierungen von Wissenschaftlern heraus, die sich – alle der aristotelischen "Entweder-oder-Logik" verpflichtet – zum Teil sogar noch bis heute, vollkommen unversöhnlich und teilweise in offener Auseinandersetzung gegenüber standen bzw. gegenüber stehen.

A) Die eine Gruppe behauptete (belegt mit zahllosen Untersuchungsergebnissen), dass das Anschauen von Gewaltanwendungen in Filmen aggressiver mache.

B) Die andere Gruppe behauptete (ebenfalls mit zahllosen Untersuchungsergebnissen belegt), dass das Anschauen von Gewaltanwendungen die Aggressionen der jungen Menschen verringern würde, so dass diese anschließend weniger aggressiv seien.

C) Eine dritte Gruppe behauptete (wieder aufgrund zahlreicher Untersuchungsergebnisse), dass Gewaltdarstellungen in Filmen im Grunde nichts bewirken würden, die Aggressivität also weder verstärkten, noch verringerten.

Es finden sich unzählige Studien jeglicher Art und Güte, die jeweils unbeirrt die Überzeugung verbreiten, eine der drei Möglichkeiten eindeutig beweisen zu können.

Wie konnte bzw. wie kann das passieren?

Schließlich handelte es sich ja nicht um irgendwelche Spekulanten, sondern um Wissenschaftler – es geht hier um wissenschaftliche Forschung und nicht um Kneipenparolen –, die mit all ihrem wissenschaftlichen Know-how, mit all ihren wissenschaftlichen Methoden und mit der geforderten kritischer Distanz vorgegangen waren. Am Werk waren also in der Regel keine Stümper, denen man Verfahrensfehler zum Vorwurf machen konnte, ebenso (weitgehend) keine (bezahlten) Vertreter irgendwelcher Interessengruppen (z. B. der Filmindustrie).

Da nach den allseits anerkannten Grundlagen der Wissenschaften aber nur eine der drei Varianten – also A oder B oder C – richtig sein darf, entstand eine im Grunde genommen auch schon damals völlig unhaltbare Situation: Wissenschaftlich erlaubt war ausschließlich die Entscheidung für genau nur eine der drei Sichtweisen, selbst wenn der gesunde Menschenverstand dagegen zu rebellieren versuchte. Leidtragende waren zum Beispiel verwirrte Studenten, die genötigt wurden, dieses Chaos zum Gegenstand ihrer Seminararbeit machen zu müssen. Auch sie vermochten die Lösung des Problems nicht zu erblicken, und mussten sich (gnadenlos) für eine der drei Möglichkeiten entscheiden, auch wenn alle der drei Lehrbücher vor ihnen versuchten, ihnen jeweils eine andere, gegenteilige Sicht glaubhaft zu machen. Nach den Regeln der aristotelischen Logik, die die verbindliche Logik der Wissenschaften noch heute ist, mussten zwei der Antworten ausgeschlossen werden.

Jeder Wissenschaftler, jeder Forscher war dann natürlich von der eigenen Sicht überzeugt. Hatte man selber aber Recht, dann musste der andere zwangsläufig Unrecht haben. Der „fünfzigjährige Grabenkrieg“ war eröffnet, obwohl die Wirkung von Gewaltdarstellungen in den Medien – wie bereits erwähnt – das wohl meist erforschte Thema war. Für einige Wissenschaftler hält diese Auseinandersetzung immer noch an.

Das Problem war und ist, dass sich diese Wissenschaftler mit ihrem antiquierten Logikverständnis der Entweder-oder-Welt bei der Lösungsfindung selber im Weg standen und stehen.

Dabei ist die Lösung genau genommen fast banal und dem gesunden Menschenverstand sofort zugänglich. Alle drei Möglichkeiten A, B und C können demnach möglich sein. Es gibt Situationen und Zusammenhänge, in denen die Zuschauer aggressiver werden; es gibt aber auch Situationen,

in denen die Zuschauer viel entspannter, also weniger aggressiv werden, und es kommen Situationen vor, in denen nichts passiert. Bei jedem einzelnen Menschen kommt es also immer auf das konkrete Zusammenwirken ganz verschiedener Faktoren an, die natürlich genau berücksichtigt werden müssen. Nur so lässt sich zu einem aussagekräftigen, stets individuellen Ergebnis kommen.

Angestoßen wurde diese gleichermaßen umfassende und detaillierte, völlig lebensnahe Sicht u. a. durch die "Sozial-kognitive-Lerntheorie" des kanadischen Psychologen Albert Bandura. Demnach können unter anderem folgende Faktoren Einfluss auf die Auswirkungen von Gewaltdarstellungen in Filmen haben:

1. Die persönlichen Faktoren:

Alter, Geschlecht, Reife, Wissensstand, Intelligenz, emotionale Intelligenz, Weltsicht, persönlicher Umgang mit Gewalt, eigene Erfahrungen mit Gewalt, Beeinflussbarkeit, Erregbarkeit, Fernsehgewohnheiten etc.; auch: die persönliche Stimmung und die Aufmerksamkeit beim Ansehen des Films.

2. Die gesellschaftlichen Faktoren:

Die Erziehung, die Vorbilder, die gesamte Lebenssituation; der Einfluss von Eltern, Familie, Freunden, Nachbarn, Vereinsmitgliedern, Mitschülern, Kollegen und deren Umgang mit Gewalt.

3. Die medialen Faktoren:

Wird Gewalt im Film z. B. positiv oder negativ dargestellt? Wie anschaulich wird die Gewalt gezeigt? Wie real ist der Kontext, in dem Gewalt gezeigt wird? Wird Gewalt begründet oder belohnt?

Ist der „Held“ im Film durch Gewalt erfolgreich? Sind die Täter sympathisch und sexy? Erhalten sie Anerkennung?

4. Die Rahmenbedingungen

Hinzu kommen die Rahmenbedingungen in Bezug auf das Anschauen des

aus: Das Ende des Wahnsinns – Globale Intelligenz statt Terror sapiens

Schriftenreihe Globale Intelligenz (www.gloint.de)

© Walter Krahe, Insul 28.4.2018

Filmes: Sieht man den Film allein oder in einer Gruppe? Wie reagieren die anderen auf die Gewaltszenen im Film? Gibt es so etwas wie „Szenenapplaus“ oder verbreitet sich eher Ablehnung im Raum? Wird die entsprechende eigene Emotionalität durch die Dynamik in der Gruppe verstärkt?

Dies sind nur einige der Faktoren, die am Ende Einfluss darauf haben, ob Gewaltdarstellungen aggressionsfördernd sind oder nicht.

Es kann also durchaus sein, dass z. B. ein momentan frustrierter Jugendlicher mit eigenen Gewalterfahrungen in seinem Leben, der in einem Umfeld lebt, in dem Gewalt ein anerkanntes Zeichen von Stärke, Erfolg und sexueller Attraktivität ist, nach dem Ansehen eines gewaltverherrlichenden, erregungssteigernden Films aggressiver als vor dem Film ist.

Dagegen kann ein derzeit eigentlich zufriedener Jugendlicher, der in seinem näheren Umfeld keine eigenen Erfahrungen mit Gewalt gemacht hat, der also in einem relativ gewaltfreien Umfeld lebt, solche Gewaltdarstellungen als aufregende Abwechslung empfinden, bei denen er durch kurzzeitige Identifizierung mit dem Helden seine eigenen, möglicherweise unbewussten Spannungen bzw. Aggressionen ähnlich wie beim Sport sogar abbauen kann und dadurch entspannter bzw. aggressionsfreier wird.

Man muss kein erfahrener Wissenschaftler sein, um den Einfluss der verschiedenen Faktoren verstehen und anerkennen zu können. In welchem Zustand ist dann aber die Wissenschaft bzw. sind dann viele Wissenschaftler, dass sie sich aufgrund ihrer scheinbar widersprechenden Ergebnisse jahrelang mit allen zur Verfügung stehenden Argumenten bekämpfen und erst nach ungefähr 35 Jahren Schritt für Schritt zu einer angemessenen Antwort gelangen?

Eigentlich hätten sie doch nur die allgemeine Lebenserfahrung bzw. den gesunden Menschenverstand beachten müssen!

Das ist ein ganz konkretes Beispiel dafür, welche Folgen die immer noch einfältigen Axiome logischen Denkens haben können und das es höchste Zeit ist, dass diese an die komplexe Wirklichkeit angepasst werden.

Aristoteles sei gedankt, aber spätestens jetzt ist es an der Zeit, dass er endgültig und sofort seinen verdienten Platz im Museum einnimmt und (ungefragt) nicht mehr herauskommt.

Was den konkreten Inhalt der Frage nach der Wirkung von Gewalt in den

aus: Das Ende des Wahnsinns – Globale Intelligenz statt Terror sapiens
Schriftenreihe Globale Intelligenz (www.gloint.de)

Medien und möglichen Konsequenzen anbetrifft, so ist es dem gesunden Menschenverstand allerdings auch schon lange klar, dass ein Zuviel an Gewaltverherrlichung geradezu eine Beleidigung menschlicher Intelligenz und Güte ist.

(aus „Das Ende des Wahnsinns – Globale Intelligenz statt Terror sapiens“, S. 131 ff)